

Eine Stadt in Argentinien von Deutschen gegründet

Wohl kein anderes Land der Neuen Welt ist von den großen Migrationsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts so tiefgreifend geprägt und verändert worden wie Argentinien. Zwischen 1870 und 1930 trafen rund sechs Millionen Europäer in Argentinien ein und prägten die Vorstellung einer „weißen“ argentinischen Nation. Die europäischen Einwanderer wurden aktiv angeworben und als Motor gesellschaftlicher Modernisierung konzeptualisiert.

Argentinien entwickelte sich neben den Vereinigten Staaten von Amerika zur Zeit der transatlantischen Migrationen zum wichtigsten Zielland in der Neuen Welt. Während seit den 1830er Jahren die erste große Einwanderungswelle in den USA eintraf, angezogen von billigen und zugänglichen landwirtschaftlichen Nutzflächen, war die junge argentinische Nation (unabhängig seit 1816) allerdings noch tief in Machtkämpfe und Bürgerkrieg verstrickt, weil es unterschiedliche politische Vorstellungen darüber gab, wie der neu gegründete Staat aussehen sollte. So standen Befürworter eines Einheitsstaates mit Buenos Aires als Hauptstadt Befürwortern eines dezentralisierten Staatssystems gegenüber. Erst als der bewaffnete Konflikt beendet wurde, konnte sich auf Regierungsebene eine demografische Perspektive entwickeln, auf deren Basis die Zukunft der jungen Nation gestaltet werden konnte.

Die Verfassung von 1853 manifestierte die Führungsrolle, die zukünftige Einwanderer für das Land spielen sollten. Aber die Vision einer neuen Gesellschaft, die sich auf das Fundament zuwandernder europäischer Siedler stützte, war mehr als nur eine de-

mografische Vision von Bevölkerungswachstum in einem vermeintlich bevölkerungsleeren Land. Migration sollte das Land komplett umformen und auf den Weg der Modernität führen. Unterstützt durch eine 1857 eingerichtete, staatlich subventionierte Einwanderungskommission und Agenten, die in Europa Einwanderer anwerben sollten, wanderte bald eine erhebliche Zahl norditalienischer und spanischer Siedler in Argentinien ein.

Aber nicht alle Einwanderer wurden gleich wertgeschätzt. Bevorzugt wurden Einwanderer aus den „fortschrittlichen“ nordeuropäischen Ländern gegenüber den als rückständig wahrgenommenen Südeuropäern. Die Hoffnungen, die Zuwanderung entsprechend der eigenen Vorstellungen selektiv steuern zu können, wurden in den darauffolgenden Jahren durch die Autonomie der Migrationsströme zerschlagen. Dennoch setzte sich eine positive Einstellung gegenüber Migration in der politischen Klasse des Landes durch - zumindest bis zum Ausbruch der Weltwirtschaftskrise nach 1930.

Und tatsächlich sollten bald zahlreiche Migranten aus Europa eintreffen. Nachdem in den 1850er, 1860er und 1870er Jahren nur wenige Einwanderer ins Land gekommen waren, versuchte die Regierung erfolgreich, die Einwanderung durch direkte Initiativen und Werbung im Ausland, den Verweis auf positive wirtschaftliche Perspektiven und die Verfügbarkeit großer und fruchtbarer Ländereien sowie auch durch die aktive Einbindung von Diplomaten in den bevorzugten Herkunftsländern potenzieller Einwanderer zu fördern. Das wichtigste Instrument zur Förderung der Einwanderung

wurde 1876 geschaffen. Das sogenannte *Avellaneda-Gesetz* legte die Verantwortung für die Steuerung der Zuwanderung in die Hände der Zentralregierung und beendete damit die vorherige Dominanz der Provinzen. Mit dem Gesetz wurde auch die mächtige Einwanderungsabteilung unter dem



Eine Heimat in der Fremde

Dach des Innenministeriums geschaffen. Darüber hinaus garantierte das Gesetz den Migranten nach ihrer Ankunft im Land eine sechstägige, kostenfreie Unterbringung im „Hotel de Inmigrantes“, eröffnet im Jahr 1870, kostenfreie Zugfahrten ins Landesinnere und die Zuerkennung staatlicher Ländereien.

Die argentinische Stadt La Cumbrecita wurde 1934 von deutschen Auswanderern gegründet. Die Straßenschilder sind alle in deutscher Sprache. Die Häuser und das Essen ähnelt dem, was man aus Bayern kennt. Wie fast überall in Lateinamerika, merkt man auch in La Cumbrecita, dass Deutsche wirklich willkommene Einwanderer sind.

Ein Spaziergang durch La Cumbrecita in der Provinz Córdoba in Argentinien ist eine

durchaus surreale Erfahrung. Die Straßenschilder sind in deutscher Sprache. Die Restaurants servieren Schnitzel und Gulasch, während das Feinkostgeschäft bayerisches Bier und hausgemachtes Sauerkraut im Glas anbietet.

La Cumbrecita ist eine sorgfältig nachgebaute deutsche Stadt. Touristen kommen aus ganz Argentinien, um diese bizarre Vision eines kleinen Deutschlands zu erleben. Sie genießen Apfelstrudel im Café und kaufen Schmuckstücke in den Geschenkartikelläden. Die Einheimischen leben in Holzhäusern, einige sprechen Deutsch. Es gibt sogar eine riesige Kuckucksuhr, die die Besucher beim Betreten der Stadt begrüßt.

El Agrario berichtet: „Die Stadt bietet nicht nur touristischen Charme, sie ist auch eine der nachhaltigsten Städte des Landes ist, da der gesamte Strom aus erneuerbarer Energie stammt. Neben der Wasseraufbereitung zur Wiederverwendung werden Materialien wie Kunststoffe, Glas und Metalle recycelt und wird Bio-Müll in Gartenkompost umgewandelt.“

Die Einwohnerin Ingrid Cabjolsky erzählte, dass ihre Großeltern die Stadt gründeten. 1932 wanderten sie aus der Nähe von Berlin nach Buenos Aires aus, wo Helmut Cabjolsky für Siemens arbeitete. Die Familie wollte ein Ferienhaus und war von den Stränden in der Nähe der argentinischen Hauptstadt nicht begeistert. Sie vermissten die Berge Garmisch-Partenkirchens in Bayern. Die Cabjolsys entschieden sich dazu, das Fleckchen La Cumbrecita zu kaufen, um dort eine deutsche Ortschaft zu errichten. So erstand die Familie im Jahr 1934 rund

500 Hektar Land und begann ihre Mission, eine deutsche Idylle in Argentinien zu entwerfen. Sie bauten bayerisch anmutende Hütten und Holzbalken-Alpenchalets. Sie verkauften Grundstücke an Freunde, unter der Bedingung, dass alles, was auf dem Land gebaut wurde, diesem deutschen Stil entspräche. Sie bauten Straßen, die die Stadt mit der Region verbinden.

Die Cabjolskys pflanzten sogar Tausende von Bäumen - viele davon Fichten und Kiefern, die für diesen Teil Argentiniens ungewöhnlich sind -, sodass die Umgebung wie Bayern aussieht. Dabei sollte erwähnt werden, dass auch in Argentinien - wie in fast allen lateinamerikanischen Ländern - Deutsche als Einwanderer wirklich willkommen sind. In Argentinien leben 3,5 Millionen Menschen deutscher Herkunft und 50.000 Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft.

Ich habe Garmisch besucht. Wenn Sie zum historischen Zentrum gehen, werden Sie sehen, dass es La Cumbrecita sehr ähnlich ist. Sie haben einen Berg, der genauso aussieht wie hier. Ich war dort und konnte es nicht glauben“, sagt Ingrid Cabjolsky.

Zu Beginn des Krieges konnten die Cabjolskys nicht nach Deutschland zurückkehren. Das bereitete ihnen auch in Buenos Aires Probleme. Helmut musste seinen Job bei Siemens aufgeben und die Familie zog dauerhaft nach La Cumbrecita.

Derzeit leben in La Cumbrecita rund 1.500 Menschen. Ingrid Cabjolsky betreibt die Bar „Helmut“. Sie hat den Ort für ihre Vorfahren zu einer Art Schrein gemacht, mit verblassten Fotos und alten Papieren an der Wand, die ihre ungewöhnliche Familiengeschichte dokumentieren.